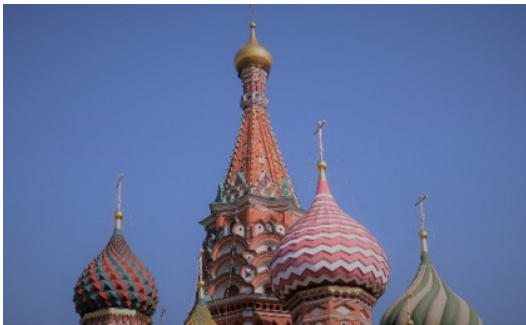


Kammerorchester MCS Schaffhausen



Liebe Freunde des Kammerorchesters MCS

Unser Frühlingsprogramm ist der russischen Musik gewidmet. Schon in unserm Extrakonzert letzten Sommer hatten wir uns auf dieses Terrain gewagt mit der Youth Symphony in d-Moll von Rachmaninoff und dem Adagio aus dem Ballett „Spartakus“ von Chatschaturian. Nun ergründen wir das Feld weiter mit Werken von Schostakowitsch, Prokofieff und Tschaikowski. Es ist eine spannende Expedition, denn die Kompositionen sind von ganz unterschiedlichem Charakter. Aber in allen erklingen tief romantische Motive - schweigen Sie mit - wir freuen uns, wenn wir Sie in Diessenhofen oder in der Rathauslaube zu unserm Publikum zählen dürfen!

Jubiläumskonzerte 70 Jahre KO MCS

So, 8. September 2019

11.30 Kirche St. Genesius in Schienen auf der Höri

19.30 Münster Schaffhausen

Der Newsletter Nr. 7 erscheint Mitte August 2019

Wei-An Huang, Schaffhausen, Klavier

Wei-An Huang wurde bereits mit 10 Jahren in ihrer Heimat Taiwan für das nationale Förderprogramm für talentierte Musiker ausgewählt. Nach dem Universitätsabschluss in Piano und Violine führte sie ihr Weg nach Europa. An der Hochschule für Musik in Dresden schloss sie mit dem Master als Konzertpianistin ab, um sich anschliessend an der Codarts Universität in Rotterdam vertieft ihrer Leidenschaft Kammermusik zu widmen. Wei-An Huang konzertierte mit verschiedenen Kammermusik-Formationen in Asien, Europa und USA. Sie unterrichtet seit fünf Jahren an der Musikschule MKS Schaffhausen Klavier.

Nicolas Gschwind, Trompete

Nicolas Gschwind studierte bei Bo Nilsson (Malmö) und nahm Unterricht bei Laurent Tinguely (ZHdK) und Jean-François Michel (Fribourg). Nebst einer regen Tätigkeit als Zuzüger diverser Orchester pflegt er das kammer-musikalische Zusammenspiel im Blechbläserquartett "Rhenus Brass". Er unterrichtet an der Musikschule MKS Schaffhausen, an der Kantonsschule Schaffhausen und an der Musikschule Zürcher Unterland.

Kai Ahrens, Klarinette, Konstanz

Kai Ahrens ist seit 1985 Solo-Klarinettist der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz. Seine Ausbildung führte vom Konservatorium Bremen zur Orchesterreihe an der Hochschule für Kunst und Musik in der Klasse von Herbert Carstens, dem ersten Klarinettisten des Philharmonischen Staatsorchesters Bremen. 2007 erweiterte er seine Ausbildung durch ein Kontaktstudium an der Hochschule für Musik Trossingen im Fach Alte Musik auf historischen Instrumenten. Er ist in zahlreichen Kammerkonzerten im Bodenseeraum in verschiedenen Besetzungen und Ensembles zu hören. Einige Solo-Auftritte runden seine Tätigkeit ab.

Russische Musik

Samstag, 23. März 2019, 19.30 Uhr, Stadtkirche Diessenhofen

im Rahmen der Konzertreihe „Musik am Rhein“

Sonntag, 24. März 2019, 10.45 Uhr, Rathauslaube Schaffhausen

im Rahmen der „Kulturellen Begegnungen der Stadt Schaffhausen“

Programm

Sergei Prokofieff: Overtüre über hebräische Themen op. 34

Dmitri Schostakowitsch: Konzert für Klavier, Trompete und Streicher Nr. 1 op. 35

Pjotr Iljitsch Tschaikowski: Serenade für Streicher C-Dur, op. 48

Solisten



Wei-An Huang, Klavier



Kai Ahrens, Klarinette



Nicolas Gschwind, Trompete

Sergei Prokofieff (1891-1953): Overture to Hebrew Themes, Op. 34 (1919) für Klarinette, Streichquartett und Klavier. 1919 traf Prokofieff in New York sechs Absolventen des St. Petersburger Konservatoriums, die sich zu einem Ensemble mit dem Namen Simro zusammengeschlossen hatten. Der Bitte um ein Werk für die Sextettbesetzung mit Klarinette, Streichquartett und Klavier kam der Komponist erst zögernd nach, zumal die Musiker ihm ein Heft mit hebräischen Liedern als Material vorgelegt hatten. Prokofieff lehnte die Verwendung von Folklore normalerweise ab. Unwillkürlich jedoch nahm ihn der Zauber der jüdischen Musik gefangen: „Eines Abends blätterte ich dieses Heft einmal durch, suchte einige schöne Themen heraus, begann am Flügel zu improvisieren und bemerkte plötzlich, dass unversehens einige Passagen ausgearbeitet waren und sich zusammenfügten.“

Dmitri Schostakowitsch (1906-1975): Konzert für Klavier, Trompete und Streicher Nr. 1, op. 35(1933). Schostakowitsch selbst nannte dieses Werk eine "spöttische Herausforderung an den konservativ-seriösen Charakter des klassischen Konzert-Gestus". Schon die Besetzung mit den Soloinstrumenten Trompete und Klavier ist alles andere als klassisch, zudem stammen die Einlagen der Trompete häufig aus Gassenhauern. Mit andern Worten: In diesem Werk nimmt der Komponist den Klassikhörer ein wenig auf den Arm und rechnet damit, dass er Ironie versteht. Er arbeitet mit Gegensätzen, erweckt romantische Emotionen, die er sofort wieder aufs Korn nimmt. Drei Jahre nach der sehr erfolgreichen Uraufführung, bei der Schostakowitsch selbst den Klavierpart spielte, erklärte Stalin Schostakowitschs Musik für "bürgerlich, vulgär und primitiv", und nach einer längeren Verleumdungs- und Hetzkampagne in der "Prawda" musste neben anderen Werken auch das Klavierkonzert aus dem Konzert-Repertoire verschwinden.

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840-1893): Serenade für Streicher in C, op.48 (1880)

Im Sommer 1880 auf dem Land entstand die viersätzigige Serenade, mit der Tschaikowsky nach eigenem Zeugnis seiner „Mozart-Verehrung Tribut zollen“ wollte. Er schuf ein tief romantisches Werk. Dies macht schon der Anfang deutlich: Die Streicher spielen im kraftvollen Forte und mit maximaler Klangfülle ein pathetisches Thema, das als langsame Einleitung dient. Erst mit dem Hauptthema des folgenden Allegro wird die Bewegung tänzerisch schwungvoll, der Charakter serenadenhaft leicht und von Dur geprägt. Der zweite Satz ist ein wunderschöner Walzer, „süß und sehr graziös“ vorzutragen. Der langsame Satz wird seinem Titel „Elegie“ vollauf gerecht: eine wehmütige Klage. Das Finale schliesslich greift russische Volksthemen auf: Die langsame Einleitung geht auf ein Lied der Wolgaschiffer zurück, das aber ganz leise einsetzt, um den zarten Klangeindruck vom Ende der Elegie nicht zu zerstören. Am Ende der Einleitung löst sich ein kurzes Motiv ab, das dem Allegro als lebhaftes, folkloristisches Thema dient. Den Schlusspunkt setzt aber die pathetische Einleitung aus dem ersten Satz, die ganz am Ende noch einmal wiederkehrt.